

# Der Bundestag 2025: männlicher und älter ~~statt jünger~~ ~~und weiblicher~~

Eine quantitative Modellierung des  
Anteils von Frauen und jungen Menschen im  
nächsten Bundestag

## Kurzzusammenfassung

- Anhand einer quantitativen Analyse wurde der voraussichtliche Anteil von Frauen und jungen Menschen (unter 35 Jahren) im Bundestag nach der Wahl am 23. Februar 2025 modelliert
- Der nächste Bundestag wird mit großer Wahrscheinlichkeit **weniger repräsentativ** als bisher. Der **Frauenanteil sinkt** voraussichtlich um 9,1% auf 31,9% (Bevölkerungsanteil 50,7%). Der **Anteil der unter 35-Jährigen fällt** auf 7,8% (Bevölkerungsanteil 36,5%).
- Die **Repräsentationslücke wächst** statt zu schrumpfen: sie beschreibt die Diskrepanz zwischen Bevölkerungsanteil und Anteil im Parlament. Bei Frauen wächst sie auf 18,8 Prozentpunkte, bei jungen Menschen auf 28,7 Prozentpunkte. Demnach **fehlen im kommenden Bundestag 118 weibliche Abgeordnete** und **181 junge Abgeordnete**.
- Gründe für die Verringerung sind u.a. die Bundestagsverkleinerung, Mandatzugewinne von Parteien mit weniger repräsentativen Listen (AfD, Union), die Verdrängung von Frauen und junge Menschen von aussichtsreichen Listenplätzen sowie die Dominanz männlicher Kandidierender bei Direktkandidaturen.
- Für weitere Perspektiven wie **Migrationsgeschichte, Behinderung, People of Colour, Nicht-Akademiker\*innen oder Queere Menschen** fehlen strukturierte Daten, allerdings lassen die Wahlkreisvorschläge und Landeslisten darauf schließen, dass auch hier ein **Diversitätsrückgang** stattfindet.
- Für eine Verbesserung der Repräsentativität sollten unter anderem die Rekrutierungsprozesse der Parteien, insbesondere die Listenaufstellungen und Nominierungen für Direktkandidaturen, transparenter und offener gestaltet werden. Hierbei können bspw. Mentoringprogramme, familienfreundliche Sitzungszeiten, offene Bewerbungs- und Entscheidungsverfahren, oder Quotenregelungen eine Rolle spielen.

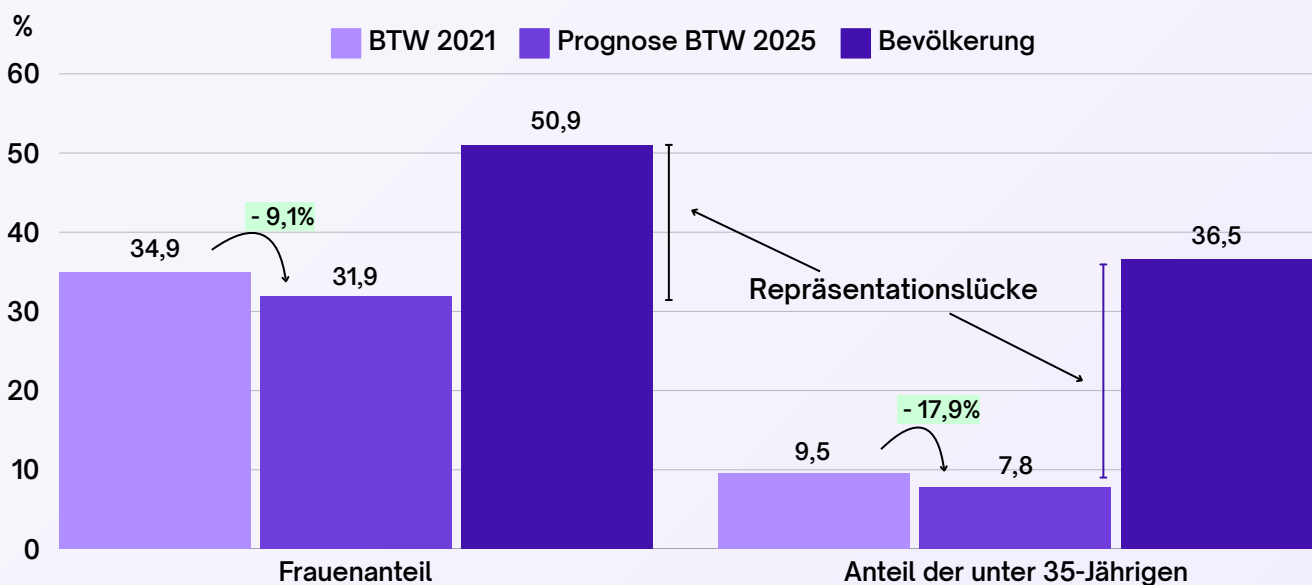
**-9,1%**

prognostizierter Rückgang  
des Frauenanteils

**-17,9%**

prognostizierter Rückgang  
der unter 35-Jährigen

## Repräsentationslücke im Bundestag



## Repräsentation im Bundestag – ein Spiegel der Gesellschaft?

Ein repräsentativer Bundestag, der die Vielfalt der Bevölkerung widerspiegelt, ist für die Legitimität und Funktionalität einer Demokratie von zentraler Bedeutung. Artikel 38 des Grundgesetzes betont, dass die Abgeordneten „Vertreter des ganzen Volkes“ sind. Doch wie kann ein Parlament die Interessen der gesamten Gesellschaft wirksam vertreten, wenn bestimmte Bevölkerungsgruppen – etwa Frauen, junge Menschen oder Menschen mit Migrationsgeschichte – nur marginal oder gar nicht repräsentiert sind? Fehlen diese Perspektiven, entstehen blinde Flecken, die die politische Debatte verengen und die Qualität demokratischer Entscheidungen beeinträchtigen können. Besonders in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Spaltung, rechtspopulistischer Stimmungsmache und Polarisierung ist ein vielfältiges Parlament entscheidend, um das Vertrauen in demokratische Institutionen zu stärken, ein breites Spektrum an Interessen abzubilden und die Legitimität politischer Entscheidungen zu sichern.

Studien zeigen, dass die Ähnlichkeit von Repräsentierten und ihren Repräsentant\*innen hinsichtlich sozio-demografischer oder identitätsbezogener Merkmale wie Geschlecht oder Alter (deskriptive Repräsentation) wichtig für die Repräsentation der inhaltlichen Interessen und Anliegen der Bevölkerung ist (substantielle Repräsentation) [1].

Vereinfacht gesagt: Je stärker eine soziodemografische Gruppe, wie Frauen oder junge Menschen, selbst im Parlament vertreten ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ihre inhaltlichen Interessen im politischen Prozess abgebildet werden [2-5].

Der aktuelle Deutsche Bundestag weist eine niedrige deskriptive Repräsentation aus – viele Bevölkerungsgruppen sind nur marginal oder deutlich geringer als in der Gesamtbevölkerung vertreten. Frauen machen aktuell nur 34,9% der Abgeordneten aus, wobei der Anteil je nach Fraktion stark variiert [6]. Dem gegenüber steht ein Frauenanteil von 50,7% in der Bevölkerung [7]. Ähnlich unterrepräsentiert sind junge Menschen: 2021 lag der Anteil der unter 35-Jährigen im Bundestag bei 9,5%, gegenüber einem Bevölkerungsanteil von 36,5% [8, 9].

Weitere Dimensionen wie u.a. ethnische Vielfalt, Menschen mit Migrationsgeschichte, Menschen mit Behinderung oder Nicht-Akademiker\*innen bleiben in offiziellen Statistiken oft unberücksichtigt, doch Schätzungen zufolge liegt ihr Anteil im Bundestag ebenfalls unter ihrem Bevölkerungsanteil [10].

Der Bundestag steht vor Veränderungen: Zum einen wird am 23. Februar 2025 gewählt, zum anderen wird das Parlament durch die Wahlrechtsreform kleiner, die Anzahl der Abgeordneten wird auf 630 (aktuell 733, zu Beginn der Legislatur 736) festgeschrieben. Was bedeutet das für die deskriptive Repräsentation der Bevölkerung? In diesem Bericht wird modelliert, wie viele Frauen und junge Menschen (unter 35 Jahren) aller Voraussicht nach im nächsten Bundestag vertreten sein werden. Dazu wurden der Wahlausgang 2025 modelliert, die Mandatsverteilung 2025 auf Basis der Landeslisten von 2021 simuliert und anhand dessen die voraussichtliche Zusammensetzung des nächsten Bundestages nach Alter und Geschlecht ermittelt. Die Analyse ist auf diese beiden Merkmale beschränkt, da Daten zu anderen Dimensionen der Repräsentation, wie Migrationsgeschichte, sexueller Orientierung, höchstem Bildungsabschluss oder Behinderung fehlen.

**Deskriptive Repräsentation** bedeutet, dass Repräsentanten den Repräsentierten in sichtbaren Merkmalen wie Geschlecht, Ethnizität oder sozialer Klasse ähneln. Beispiel: Eine weibliche Abgeordnete repräsentiert die Perspektive von Bürgerinnen [9].

**Substantielle Repräsentation** bezieht sich auf die tatsächliche Vertretung der inhaltlichen Interessen und Anliegen einer Gruppe durch politische Handlungen und Entscheidungen. Beispiel: Ein männlicher Politiker, der Gesetze zur Gleichstellung der Geschlechter unterstützt, repräsentiert substantiell die Interessen von Frauen [9].

## Eine Modellierung des Bundestags 2025

Für die Analyse wurde ein Wahlszenario der Bundestagswahl 2025 erstellt, basierend auf Umfragewerten auf Bundesebene vom Stichtag 11.12.2024. Im Szenario wurde basierend auf diesen Umfragewerten und dem neuen Wahlrecht die Verteilung von Direkt- und Listenmandaten im Bundestag modelliert. Um von diesen prognostizierten Mandaten auf das Geschlechterverhältnis und die Altersverteilung des nächsten Bundestags zu schließen, wurden die Landeslisten und Wahlkreiskandidaturen einbezogen. Da zum Zeitpunkt der Berechnung noch nicht alle Landesverbände der Parteien ihre Landeslisten aufgestellt hatten, wurden für die modellierte Mandatsvergabe die Landeslisten und Wahlkreiskandidaturen der vorangegangenen Wahl verwendet, welche von der Bundeswahlleiterin bereitgestellt wurden. Dies bedarf der Annahme, dass sich sowohl Geschlechts- als auch Altersverteilung auf den Landeslisten und Wahlkreisnominierungen bei der Bundestagswahl 2025 nicht strukturell von der jener bei der Bundestagswahl 2021 unterscheidet. Somit ergibt sich aus dieser Modellierung die prognostizierte Zusammensetzung des 21. Bundestags wobei für jede\*n Abgeordnete\*n Daten sowohl zum Geschlecht als auch zum Alter vorliegen. Hieraus wurde dann der Frauenanteil sowie der Anteil der Abgeordneten unter 35 Jahren errechnet.

Die Analyse unterliegt einigen methodischen Limitationen. Für das Bündnis Sahra Wagenknecht (BSW), das 2021 nicht zur Wahl angetreten war, und für die Grünen im Saarland, die aufgrund interner Konflikte 2021 keine offizielle Landesliste eingereicht hatten, lagen keine vollständigen Wahllisten vor. Darüber hinaus mussten in den Landeslisten der AfD in Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt zusätzliche Kandidierende ergänzt werden, da die ursprünglichen Listen von 2021 nicht genügend Plätze boten, um die prognostizierten Mandate für 2025 zu füllen. In diesen Fällen wurden fehlende Listenplätze mit hypothetischen Kandidierenden besetzt, deren Alter und Geschlecht anhand des durchschnittlichen Alters und des Frauenanteils der jeweiligen Partei geschätzt wurden. Im Fall der Grünen im Saarland konnte die tatsächliche Kandidat\*innenliste für die Bundestagswahl 2025 berücksichtigt werden. Durch diese Art der Imputation wird das Ergebnis zwar ungenauer, jedoch nicht strukturell verzerrt.

Zusätzlich gibt es zur Wahl 2025 Veränderungen von Wahlkreisen aufgrund der Bevölkerungsentwicklung: Sachsen-Anhalt verliert einen von neun Wahlkreisen (bisheriger Wahlkreis 71) wodurch 6 Wahlkreise neu zugeschnitten wurden. Bayern erhält einen weiteren Wahlkreis im Regierungsbezirk Schwaben). Für den neuen Wahlkreis in Bayern wurden aufgrund mangelnder aktueller Informationen, die Daten der Direktkandidierenden eines angrenzenden Wahlkreises verwendet. Da hiervon nur ein Wahlkreis betroffen ist, ist der Effekt auf das Gesamtergebnis überschaubar.

Eine zentrale Limitation ist, dass die Alters- und Geschlechtsinformationen der Kandidierenden der vorangegangenen Wahl verwendet werden mussten. Zwar stehen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung dieses Berichts bereits die Landeslisten und Kreiswahlvorschläge fest, allerdings stellt die Bundeswahlleiterin die Daten zum Geschlecht und Alter der Kandidierenden erst kurz vor der Wahl zur Verfügung. Deshalb mussten die Alters- und Geschlechtsdaten der Kandidierenden der vergangenen Wahl als Proxy verwendet werden. Demzufolge beruht die Modellierung auf der Annahme, dass es keine *strukturellen* Veränderungen der Alters- und Geschlechtsverteilung bei den Kandidierenden gab. Dies wäre z.B. der Fall, wenn bei der aktuellen Wahl deutlich mehr Parteien eine paritätische Liste aufstellen würden. Nach Sichtung der Aufstellungsprozesse der Parteien ist von einer derartig strukturellen Veränderung nicht auszugehen.

Eine weitere Limitation bei dieser Art von vorausschauenden Modellierung ist, dass die Prognose nur insoweit genau ist, wie die als Grundlage genommenen Umfragen das tatsächliche Wahlergebnis widerspiegeln. Sollten sich zwischen den Umfragewerten der Parteien im Dezember und dem Wahlergebnis also noch signifikante Änderungen ergeben, ist dies bei der Interpretation der Analyse zu berücksichtigen.

Insgesamt gilt, dass das methodische Vorgehen, die Datengrundlage sowie die notwendigen Imputationen fehlender Daten bei der Interpretation dieser Modellierung einbezogen werden sollten.



## Der Bundestag wird voraussichtlich älter und männlicher

Die Modellierungsergebnisse prognostizieren einen Bundestag mit 630 Sitzen nach neuem Wahlrecht, davon 260 Direktmandate, wobei 39 Wahlkreisgewinner\*innen keinen Sitz erhalten würden. Die verbleibenden 370 Mandate würden über die Landeslisten vergeben. In der modellierten Sitzverteilung erhält die Union 236 Sitze, die AfD 135 Sitze, die SPD 120 Sitze, die Grünen 95 Sitze und das BSW 44 Sitze. FDP und die Linke ziehen nicht ein.

### Frauen im Bundestag: 9,1% Rückgang statt Annäherung an Bevölkerungsanteil

Seit fast 30 Jahren stagniert der Frauenanteil im Bundestag bei etwas über 30% (siehe Abbildung) und wird sich voraussichtlich mit der kommenden Legislaturperiode verringern. Lag der Anteil an Frauen im Bundestag 2021 noch bei 34,9% (257 von 736 Abgeordneten), zeigt die Modellierung für 2025 einen Rückgang auf 31,9% (201 von 630 Abgeordneten) – ein Minus von ca. 9,1% (bzw. 3 Prozentpunkten). Damit wären im Bundestag 2025 9,1% weniger Frauen als 2021, wodurch sich die Repräsentationslücke zum Frauenanteil in der Bevölkerung von 50,7% weiter vergrößern würde [7].

**-9,1%**  
prognostizierter Rückgang des Frauenanteils

Die Ergebnisse zeigen einen Rückgang des Frauenanteils sowohl bei Direktmandaten als auch bei Listenmandaten im prognostizierten Bundestag 2025. Der Anteil der Frauen bei Direktmandaten sinkt von 26,1% im Jahr 2021 (78 von 299 Direktmandaten) auf voraussichtlich 20% im Jahr 2025 (52 von 260 Direktmandaten). Bei den Listenmandaten ist ein marginaler Rückgang zu verzeichnen: 2021 lag der Frauenanteil bei 41% (179 von 434 Listenmandaten), 2025 wird er auf 40,3% prognostiziert (149 von 370 Listenmandaten). Damit fällt der moderate Effekt der Listenmandate, der 2021 die extreme Männerdominanz bei Direktmandaten teilweise kompensierte, 2025 vermutlich etwas schwächer aus.

**20%**  
prognostizierter Frauenanteil bei Direktmandaten

Dennoch bleibt festzuhalten, dass sowohl über die Direktmandate also auch die Listenmandate weniger Frauen in den Bundestag einziehen würden, als es ihrem Anteil in der Bevölkerung entspräche.

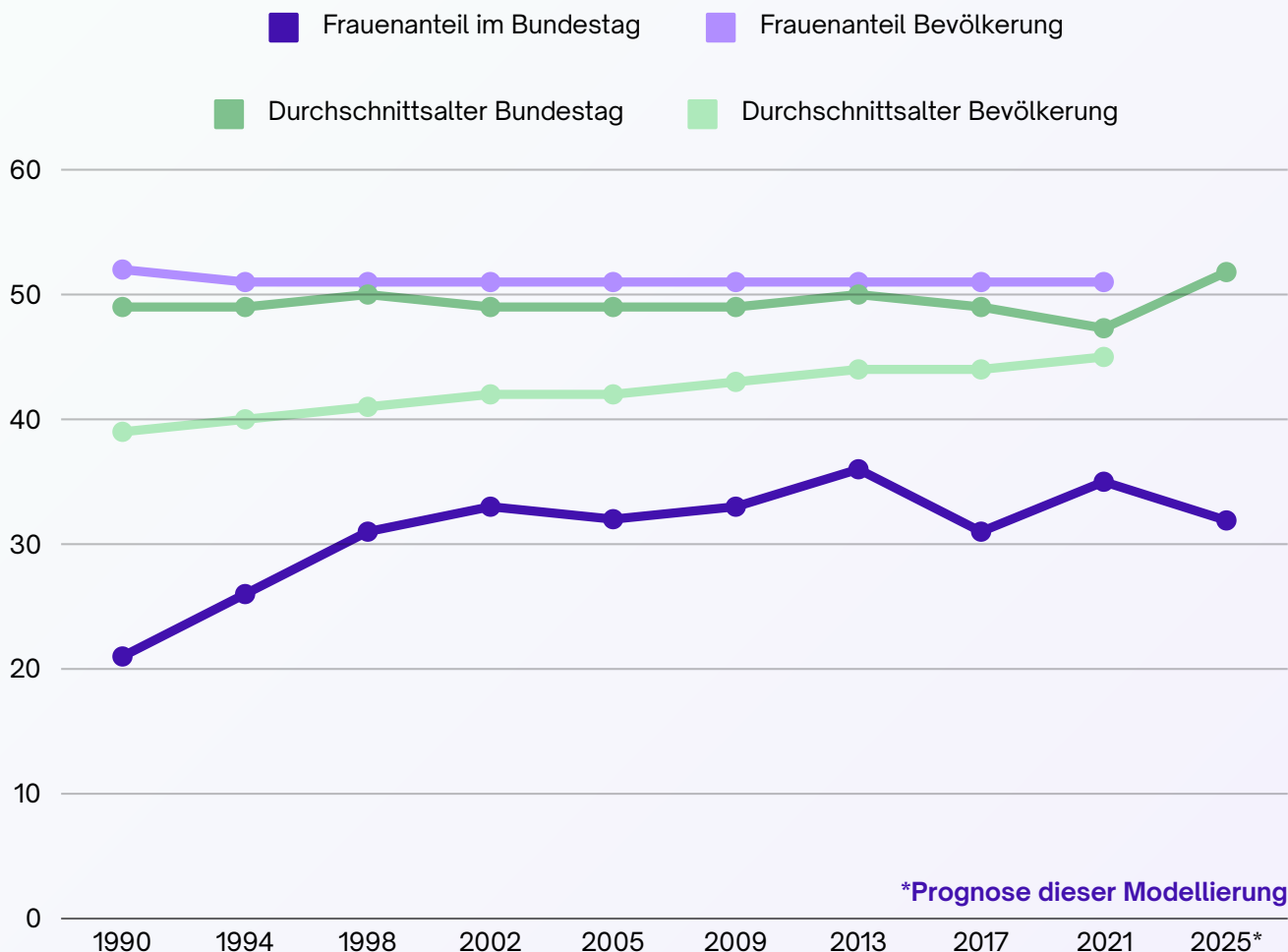
### Junge Generation im Bundestag 2025: Rückgang um 17,9%

Die junge Generation ist im Bundestag ebenfalls deutlich unterrepräsentiert: 2021 lag der Anteil der unter 35-Jährigen bei 9,5% (70 von 736 Abgeordneten). Für 2025 ist ein weiterer Rückgang auf 7,8% (49 von 630 Abgeordneten) zu erwarten, was einer Abnahme von ca. 1,7 Prozentpunkten entspricht. Daraus ergibt sich, dass die Quote der unter 35-Jährigen im Bundestag zwischen 2021 und 2025 um 17,9% sinkt. Damit bleibt der Anteil unter 35-Jähriger im kommenden Bundestag voraussichtlich weiterhin stark hinter dem Anteil an der Bevölkerung von 36,5% zurück [11]. Gleichzeitig steigt das Durchschnittsalter der Abgeordneten von 47,3 Jahren (2021) auf voraussichtlich 51,8 Jahre (2025) und entfernt sich damit weiter vom Durchschnittsalter der Gesamtbevölkerung von 44,6 Jahren [14, 15].

**7,8%**  
prognostizierter Anteil unter 35-Jähriger

Sowohl bei den Direkt- als auch bei den Listenmandaten liegt der Anteil der unter 35-Jährigen unter dem Bevölkerungsanteil. Der negative Trend, dass der Anteil junger Menschen im Bundestag sinkt, ist bei beiden Mandatstypen zu beobachten, jedoch ausgeprägter bei den Listenmandaten. Für 2025 wird der Anteil der unter 35-Jährigen bei Direktmandaten voraussichtlich nur 5% betragen (13 von 260), was einen etwas niedrigeren Wert als 2021 darstellt (6,3%). Mit 9,7% ist der prognostizierte Anteil unter 35-Jähriger bei den Listenmandaten 2025 etwas höher (36 von 370), was aber ebenfalls einen Rückgang im Vergleich zu 2021 bedeutet (11,7%). Auch hier wird deutlich, dass die Listenplätze, die jungen Menschen zuvor eher einen Einzug ermöglichten, nicht mehr einziehen. Grundsätzlich liegt das Problem fehlender Repräsentation von jungen Menschen sowohl bei Direkt- als auch bei Listenmandaten vor.

## Historische Entwicklung Frauenanteil und Altersstruktur im Bundestag



## Zwischen Anspruch und Realität: Gründe für die sinkende Vielfalt im Parlament

### 3 wesentliche Gründe für fehlende Repräsentation

- 1 Insgesamt sind auf fast 50% aller Listenplätze Frauen gewählt worden, jedoch werden sie eher auf die hinteren, nicht-aussichtsreichen Listenplätze verdrängt
- 2 Direktmandate werden überwiegend von Männern und älteren Kandidaten ausgefüllt
- 3 Rechtsruck im Wahlverhalten: Parteien mit einer weniger repräsentativen Kandidierenden-Auswahl gewinnen Mandate (AfD, Union), Parteien mit diverseren Listen verlieren Mandate (SPD, Grüne, Linke)

## Zwischen Anspruch und Realität: Gründe für die sinkende Vielfalt im Parlament

Die sinkende Vielfalt im Bundestag lässt sich auf zwei Hauptfaktoren zurückführen: Zum einen verlieren Parteien mit einer repräsentativeren Kandidierenden-Auswahl tendenziell Mandate (SPD, Grüne, Linke), während Parteien mit weniger diversen Listen und Direktkandidaturen Mandate hinzugewinnen (AfD, Union). Dies ist auf den Bundestrend zurückzuführen, bei dem Union und AfD besser abschneiden als bei der Wahl 2021, während die Grünen, SPD und Linke im Vergleich zur letzten Wahl verlieren. Dies lässt sich gut anhand der prognostizierten Frauenanteile im Bundestag 2025 aufgegliedert nach Parteien darstellen: AfD 12,6% Frauen (17 von 135), Union 21,6% (51 von 236), BSW 50% (22 von 44), SPD 46,7% (56 von 120) und Grüne 57,9% (55 von 95). Insbesondere Union und AfD gewinnen in dieser Prognose trotz Bundestagsverkleinerung Mandate hinzu (+ 40 bzw. + 59 Mandate), welche überwiegend von Männern besetzt werden.

Zum anderen führt die Wahlrechtsreform und die dadurch entstehende Bundestagsverkleinerung zu einer Verstärkung bereits bestehender Effekte, die sich negativ auf die deskriptive Repräsentation auswirken. Tendenzial sind die vorderen Listenplätze weniger divers, während die hinteren Listenplätze mehr Frauen und Kandidierende mit Diversitätsmerkmalen aufweisen. So beträgt der Frauenanteil auf den Listenplätzen, die in unserer Prognose 2025 einziehen, 40,3%, während er auf den 5 Nachrückerplätzen (jeweils pro Partei und Bundesland) 49% beträgt. Dies deutet daraufhin, dass Frauen bei der Listenplatzvergabe eher auf die hinteren, weniger aussichtsreichen Listenplätze verdrängt werden. Ähnliches lässt sich bei der Altersstruktur beobachten: Jüngere Kandidierende schaffen es eher nur auf weniger aussichtsreiche Plätze. Dieser Effekt wird dadurch verstärkt, dass durch die Wahlrechtsreform noch weniger Listenmandate vergeben werden.

Neben den beiden genannten Gründen gibt es vielfältige tieferliegende Ursachen, welche von historischen und individuellen bis hin zu sozioökonomischen, politisch-kulturellen und institutionellen Faktoren reichen. Historisch gesehen war Politik typischerweise eine Angelegenheit für Männer im

mittleren und gehobenen Alter, was sich bis heute auf die Strukturen und Abläufe der Politik auswirkt. Diese ist oft geprägt von männlich dominierten Ritualen und Netzwerken, wie Entscheidungen am abendlichen Stammtisch oder nächtlichen Sitzungen. Hinzu kommen Sexismus und die Herabwürdigung von Frauen aufgrund ihres Geschlechts, die ihre Partizipation zusätzlich hemmen und unattraktiv machen [11]. Zudem erschweren unflexible Arbeitszeiten der Parteien die Teilnahme von Frauen, besonders von Müttern, die eine Balance zwischen politischer Arbeit und Familienaufgaben finden müssen.

Entsprechend der Komplexität der Ursachen sollten auch die Ansätze zur Förderung von Repräsentation sein. Hierbei können Maßnahmen sinnvoll sein, die einzelne Personen direkt unterstützen, wie parteiinterne Mentoring Programme für Frauen oder die Kandidierendenförderung von Brand New Bundestag. Strukturelle Ansätze wie Quoten bei der Listenaufstellung stellen einen weiteren wichtigen Hebel dar. Hierbei muss aber auf den Kontext geachtet werden: Beispielsweise hat die CSU ihre Landesliste paritätisch aufgestellt, bekommt aber voraussichtlich wie 2021 alle Sitze über Direktmandate. Hier stellt eine paritätische Liste eher eine Scheinlösung dar, die tatsächliche Ursache – Männerdominanz bei den Nominierungen in den Wahlkreisen – wird nicht angegangen. Außerdem sind Netzwerke wie BuntGrün für People of Colour, die Lesben- und Schwulen Union für Queere, Jugendorganisationen, etc. essentiell, insbesondere, wenn sie bei den Aufstellungsprozessen strategisch koordiniert vorgehen.

## Repräsentation von weiteren Perspektiven

Für weitere Perspektiven neben binärem Geschlecht und Alter sind quantitative Modellierungen leider nicht möglich, da es hierzu keine strukturierten Daten gibt. Dennoch lässt sich anhand von Fallbeispielen und qualitativen Beobachtungen ein ähnlicher Trend vermuten. Besonders schwer haben es Kandidierende, die mehrerer dieser Vielfaltsperspektiven mitbringen, weil sie gleich mehrfach benachteiligt werden (Intersektionalität).

### „Bei der Repräsentation von Schwarzen Menschen droht ein Rückschritt hinter die zarten Erfolge von 2021.“

Im aktuellen Bundestag sitzen drei **Schwarze Menschen**: Karamba Diaby (SPD), Armand Zorn (SPD) und Awet Tesfaiesus (Grüne). Karamba Diaby tritt zur nächsten Wahl jedoch nicht mehr an, unter anderem wegen massiver Anfeindungen, die er während seiner Amtszeit erlebte. Armand Zorn hat einen aussichtsreichen Listenplatz in Hessen erhalten, der ihm gute Chancen für eine erneute Wahl gibt. Awet Tesfaiesus hingegen, die erste Schwarze Frau im Bundestag, musste erhebliche Widerstände überwinden und schaffte es nur knapp, einen aussichtsreichen Listenplatz zu erringen. Diese Fälle zeigen, dass die politische Repräsentation von Schwarzen Menschen mit erheblichen Herausforderungen verbunden ist. Zu People of Colour ist die Informationslage unübersichtlich sowie teilweise nicht bekannt, inwiefern sich Kandidierende als People of Colour identifizieren.

Die Repräsentation von **Homo- und Bisexuellen** im Bundestag ist vergleichsweise gut und entspricht annähernd dem Anteil in der Bevölkerung [10]. Diese Fortschritte verdeutlichen, dass einige Gruppen besser vertreten sind, auch wenn weiterhin Barrieren bestehen. Erstmals war außerdem die Wahl von zwei trans Abgeordneten, Tessa Ganserer und Nyke Slawik (beide Bündnis 90/Die Grünen). Tessa Ganserer tritt bei der kommenden Wahl nicht mehr an, was die Sichtbarkeit und Repräsentation von trans Personen im Bundestag verringern könnte. Diese Entwicklung zeigt, dass trotz Fortschritten die Repräsentation offener queerer Personen fragil bleibt und weitere Anstrengungen notwendig sind.

### „Menschen mit Behinderungen stehen vor besonders hohen Hürden: Neben strukturellen Barrieren im politischen System kämpfen viele auch mit Vorurteilen und fehlender Unterstützung ihrer Parteien.“

Menschen mit **Behinderungen** sind weiterhin stark unterrepräsentiert. Der aktuelle Bundestag zählt zwei bekannte Abgeordnete mit sichtbaren Behinderungen: Stefanie Aeffner (Grüne) und Heike Heubach (SPD). Beide haben Listenplätze erhalten, die knapp an der Grenze zum Mandat liegen – Stefanie Aeffner hätte laut Modellierung den Einzug knapp verpasst, während Heike Heubach nur auf einem der letzten einziehenden Listenplätze steht. Diese Ergebnisse unterstreichen, wie schwer es für Menschen mit Behinderungen bleibt, in Mandate zu kommen.

### „Der Bundestag bleibt bildungselitär: Auch im nächsten Bundestag werden Nicht-Akademiker\*innen leider kaum vertreten sein.“

Eine der am stärksten unterrepräsentierten Gruppen im Bundestag sind Menschen **ohne akademischen Abschluss**. Von den aktuell über 700 Abgeordneten haben beispielsweise nur 20 einen Hauptschulabschluss, obwohl deutschlandweit mehr als 20 Millionen Menschen dieser Bildungsgruppe angehören [12]. Die Gründe für diese Repräsentationslücke sind vielfältig: Finanzielle Absicherung ist oft eine Voraussetzung für mehrjährige ehrenamtliche politische Arbeit und viele Parteien erwarten von Kandidierenden, dass sie eigene Mittel in den Wahlkampf einbringen – teilweise in fünfstelliger Höhe. Hinzu kommt, dass die Sprache der Politik oft akademisch wirkt und potenzielle Kandidierende abschrecken kann.

Personen, die in **Ostdeutschland sozialisiert** wurden, sind im Bundestag weiterhin unter-



repräsentiert, wenn auch weniger stark als in früheren Jahren. Dennoch kommt es vor, dass Abgeordnete aus Westdeutschland in ostdeutschen Wahlkreisen antreten, was die Repräsentation dieser Interessen erschwert.

Menschen mit **Migrationsgeschichte** sind im Bundestag deutlich unterrepräsentiert. Während rund 27% der Bevölkerung in Deutschland eine Migrationsgeschichte haben, liegt ihr Anteil im Parlament weit darunter (11,4%) [13]. Politische Netzwerke, die oft stark auf persönliche Verbindungen basieren, sowie strukturelle Barrieren erschweren es, Menschen mit Migrationsgeschichte in der Politik Fuß zu fassen. Hinzu kommt, dass sie häufig mit Vorurteilen und Diskriminierung konfrontiert sind, was ihre Teilhabe zusätzlich behindert.

Auch Menschen aus dem ländlichen Raum sind im Bundestag weniger repräsentiert, obwohl sie eine bedeutende Bevölkerungsgruppe darstellen. Viele Abgeordnete kommen aus urbanen Räumen (insb. Listenkandidaturen), was dazu führt, dass die spezifischen Herausforderungen des ländlichen Raums – wie Infrastruktur, Gesundheitsversorgung oder Digitalisierung – seltener auf der politischen Agenda stehen. Ein Grund für die geringe Repräsentation ist, dass politische Karrieren oft an städtische Strukturen und Netzwerke gekoppelt sind, was ländliche Kandidierende benachteiligt.

Diese Beispiele zeigen, dass für viele gesellschaftliche Gruppen erhebliche Repräsentationslücken bestehen. Insbesondere strukturelle und finanzielle Barrieren verhindern, dass der Bundestag die Vielfalt der Bevölkerung vollständig abbildet.

## Der Bundestag: Von wenig zu noch weniger repräsentativ

Die Analyse zeigt deutlich, dass der Bundestag 2025 die deutsche Bevölkerung voraussichtlich noch weniger repräsentieren wird als bisher. Der prognostizierte Rückgang des Frauenanteils auf 31,9% und das Absinken des Anteils der unter 35-Jährigen auf nur 7,8% verdeutlichen die Marginalisierung bestimmter Bevölkerungsgruppen in der parlamentarischen Vertretung. Strukturelle Barrieren wie die Verdrängung auf hintere Listenplätze, die Dominanz männlicher Direktkandidaten und die Verstärkung dieser Effekte durch die Wahlrechtsreform tragen maßgeblich dazu bei.

Darüber hinaus fehlen systematische Daten zur Repräsentation weiterer Diversitätsdimensionen wie Migrationsgeschichte, Behinderung oder Bildungshintergrund. Qualitative Beobachtungen und

Fallbeispiele deuten jedoch auf ähnliche negative Entwicklungen hin. Besonders bedenklich ist, dass diese Entwicklungen nicht nur die Vielfalt im Parlament weiter einschränken, sondern auch das Vertrauen in die demokratische Repräsentation schwächen könnten.

Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, bedarf es gezielter Maßnahmen wie transparenterer Rekrutierungsprozesse, der Förderung von Diversität durch Mentoringprogramme und Quoten sowie der Beseitigung finanzieller und struktureller Hürden. Nur so kann sichergestellt werden, dass der Bundestag seine Rolle als Spiegel der Gesellschaft erfüllt und die Interessen aller Bürger\*innen angemessen vertritt.

## Literatur und Quellen

- [1] Pitkin, H. F. (1967). *The concept of representation*. University of California Press.
- [2] Mansbridge, J. (1999). Should Blacks Represent Blacks and Women Represent Women? A Contingent "Yes". *The Journal of Politics*, 61(3), 628–657. <https://doi.org/10.2307/2647821>
- [3] Campbell, R., Childs, S., & Lovenduski, J. (2010). Do Women Need Women Representatives? *British Journal of Political Science*, 40(1), 171–194. <https://doi.org/10.1017/S0007123409990408>
- [4] Campbell, R. (2012). What Do We Really Know about Women Voters? Gender, Elections and Public Opinion. *Political Quarterly*, 83(4), 703–710. <https://doi.org/10.1111/j.1467-923X.2012.02367.x>
- [5] Brunsbach, S. (2011). Machen Frauen den Unterschied? Parlamentarierinnen als Repräsentantinnen frauenspezifischer Interessen im Deutschen Bundestag. *Zeitschrift für Parlamentsfragen*. 42(1), 3–24. <http://www.jstor.org/stable/24240338>
- [6] Kommission zur Reform des Wahlrechts. (2022). *Kommissionsdrucksache 20(31)06*. <https://www.bundestag.de/resource/blob/899548/8baa29b8595ff03eae45a00183b0311/K-Drs-006-Stellungnahme-Ferner-Paritaet-data.pdf>
- [7] Statistisches Bundesamt (o. D.). *Bevölkerung: Bevölkerungsstand*. [https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/\\_inhalt.html](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/_inhalt.html)
- [8] Eigene Berechnung der Daten der gewählten Abgeordneten (2025). <https://www.bundeswahlleiterin.de/bundestagswahlen/2021/gewaehlte.html>
- [9] Statistisches Bundesamt (2025). *Bevölkerung in Deutschland*. <https://service.destatis.de/bevoelkerungspyramide/#!y=2021&v=2>
- [10] Brunner, K., Ebtsch, S., Endt, C., Hosse, J., Schories, M., Witzemberger, B. & Zajonz, M. (o. D.). Volk und Vertreter. *Süddeutsche Zeitung*. Abgerufen am 10. Januar 2025, von <https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/politik/bundestag-diese-abgeordneten-fehlen-e291979/>
- [11] Bley, H., Farkas, C., Hindrichs, B. & Kix, M. (2021, 6. Juli). Sexismus in der Politik: Jung, weiblich, unerwünscht. *Zeit Campus*. Abgerufen am 10. Januar 2025, von <https://www.zeit.de/campus/2021-07/sexismus-politik-politikerinnen-instagram-parteitage-frauen-demokratie>
- [12] Dörrenberg, C. (2023, 15. Juli). Hauptschüler:innen im Bundestag: Ständig lückenhafte Vertretung. *taz*. Abgerufen am 10. Januar 2025, von <https://taz.de/Hauptschuelerinnen-im-Bundestag!/5944101/>
- [13] Pürckhauer, A. & Rybacki, J. (2023, 22. Mai). Wie viele Abgeordnete haben Migrationshintergrund? *Mediendienst Integration*. Abgerufen am 10. Januar 2025, von <https://mediendienst-integration.de/artikel/wie-viele-abgeordnete-haben-migrationshintergrund.html>
- [14] Deutscher Bundestag. (2005). *Datenhandbuch zur Geschichte des Deutschen Bundestag*. <https://www.bundestag.de/datenhandbuch>
- [15] Statistisches Bundesamt (2024). *Bevölkerung. Bevölkerung nach dem Gebietsstand*. <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Tabellen/bevoelkerungsstand-gebietsstand-werte.html>

## **Impressum**

Wir Für Zukunft eG  
c/o Brand New Bundestag  
Schönhauser Allee 163  
10435 Berlin

E-Mail: [team@brandnewbundestag.de](mailto:team@brandnewbundestag.de)  
Telefon: 0156 78772300

## **Redaktion**

Samuel Brielmaier  
Luise Beyerung  
Sonja Kaufmann  
Constanze Selegrad

## **Quantitative Modellierung**

Viola Hollek  
Samuel Brielmaier

## **Grafik**

Trang Nguyen